

Wo kam sie her?

Eine Frau mit gotischer Adlerfibel in Mannheim-Sandhofen

Der Adler mit seitlich gerichtetem Schnabel, zwei Schwingen und einem gewölbten Brustschild auf dem gedrungenen Körper ist aus Bronze gegossen; das grobe Zellwerk mit gebogenen und geraden Stegen sowie vier kleinen runden Zellen im Schwanz ist aufgelötet. An den Zellwänden sind Reste der Vergoldung erkennbar. Die mit Kitt gefüllten Zellen enthielten bis auf wenige Ausnahmen farblose, transparente Glasplättchen, die nur zum Teil noch vorhanden sind. Ursprünglich schimmerte das Glas golden, denn die Plättchen lagen auf dünnen Kupferfolien; doch sowohl das Glas als auch die Metallfolien sind stark korrodiert, und die ursprüngliche Farbgebung ist nur noch schwer vorstellbar. Im runden Auge ist ein breiter Ring aus Perlmutter eingelegt, auch die Flügelspitzen trugen Einlagen aus weißem Perlmutter, eine davon ist erhalten.

Dass Adlerfibeln in Gebieten der gotischen Stämme besonders beliebt sind, aber außerhalb nur vereinzelt auftreten, ist seit langem bekannt. Sie haben ihre Wurzeln im Donauraum. Bei den im Cloisonné-Stil gefertigten, bronzenen und vergoldeten Adlerfibeln handelt es sich um Produkte mediterraner Werkstätten aus dem Westgotenreich. Von 13 Fundorten in Spanien, Italien und Frankreich liegen mittlerweile cloisonnierte Adlerfibeln mit rundem oder mandelförmigem Brustschild vor. Rechts des Rheins ist die Sandhofener Adlerfibel die einzige.

Auf der Gemarkung von Mannheim-Sandhofen hatte sich noch vor der Mitte des 6. Jahrhunderts ein fränkischer Reiter mit seiner Familie und einer aus mindestens vier Kriegerern bestehenden Gefolgschaft niedergelassen. Die Lage des Hofes ist unbekannt, die Zuweisung des Ortsnamens Geroldisheim nicht gesichert. Bekannt sind aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld 235 von geschätzten 350 Bestattungen aus dem 6.-7. Jahrhundert. Auf dem Hof mit einem in der Region und in der Zeit ungewöhnlichen Männerüberschuss lebte die Besitzerin der 10,4 cm großen Adlerfibel. Die zierliche 1,60 m große Person mit einer auffallend stark gekrümmten Wirbelsäule starb im Alter von 40-50 Jahren. Sie besaß eine Halskette mit 14 Perlen aus Glas, zwei aus Golddraht und einer aus Bernstein. Den Adler trug sie wie eine Bügelfibel unterhalb des Beckens. In der Kleidung hatte sich diese Frau längst der fränkischen Umgebung angepasst, aber offensichtlich auch einen Teil ihres Vermögens verloren. Denn in der westgotischen Heimat hätte sie Adler als Paar an den Schultern festgesteckt und das Gewand mit einem breiten Gürtel und großer Schnalle gehalten.

Ob sich hinter dem hin und wieder in fränkischen Gräberfeldern auftauchenden westgotischen Trachtzubehör jeweils eine einzelne Frau oder eine Familie verbirgt, ist bislang ungeklärt. Die Westgoten waren 507 nach der gegen die Franken verlorenen Schlacht bei Vouillé von Südfrankreich nach Spanien abgewandert. Die älteste Phase in den westgotischen Gräberfeldern Spaniens datiert in die Zeit um 500, die Adlerfibeln gehören in diese Periode.

Ursula Koch

